

Die Rheinpfalz 13.2.08

**In Frankfurt wagte sich die als große Regiehoffnung gehandelte Sandra Leupold an den in Deutschland selten gespielten Dreiakter.** [...] Die hinter der „verbotenen Tür“ eingelagerten Gefährtinnen pappen wie flügelahme bunte Insekten auf halbtransparenten Folienstreifen, die als bewegliche wand den Spielort abschließen. [...] **Wichtiger als die einfach gestrickte Geschichte sind die von Leupold so beklemmend in Szene gesetzten seelischen Regungen der Ariane. Sommambule Langsamkeit trifft hier eindringlich auf die im Werk selbst angelegte „Charakterlosigkeit“ der Figuren,** die aus bewährt symbolistischen Holz geschnitzt, also nicht Fisch noch Fleisch sind. **Einhelliger Beifall!**

OMM

[...] Hier treffen Archetypen von Mann und Frau aufeinander in Sandra Leupolds Inszenierung. [...] Auf der resoluten Suche nach Blaubarts Geheimnis entdeckt Ariane seine früheren Frauen, ihre Vorgängerinnen: In einer durchsichtigen Wand hängen sie, paralysiert, in transparenten Ranken, in sie verschränkt, selbst Teil der Mauer geworden. Die unberührbare Starre dieser Frauen, die nie wirkliche Leidenschaften gelebt haben, und ihr ängstliches Warten auf irgendetwas – auf eine Freiheit, die sie überfordert – inszeniert Sandra Leupold durch unnatürliche, hölzern-verspannte Haltungen. Diese Frauen können mit der von einem prophetischen Selbstbewusstsein als Befreierin getriebenen Ariane ebenso wenig anfangen wie Blaubart, weil sie vor der Konfrontation mit sich selbst, mit ihrer eigenen Persönlichkeit, in panischer Erschrecktheit zurückschrecken. Auch die in Gestalt der aufständischen Bauern einbrechende Außenwelt rüttelt sie nicht aus ihrer Selbstbefangenheit auf, tangiert sie überhaupt nicht. **Die Stärke von Sandra Leupolds Konzept liegt in seiner Stringenz: Eine bewusst reduzierte Personenführung, sparsame symbolische Gesten und fast schon zeitlupenartige Bewegungen veranschaulichen die Beziehungslosigkeit und die erstorbenen Wünsche und Gefühle der Menschen in diesem großen undurchlässigen Raum.** [...] Eine sehens- und hörensweite Aufführung, die die schwierige Aufgabe der Inszenierung mit weitgehend nur innerer Handlung ansprechend löst - und eine seltene Chance, ein Musiktheaterstück außerhalb des Repertoires auf hohem Niveau live kennen lernen zu können.

Offenbach-Post 13.2.08

- Kein Entkommen aus finsterem Verließ möglich –  
- **Große Oper um aussichtslose Mission** –

[...] Sandra Leupold hat das französische Opernmärchen einem zeitlos kühlen Seelenlabor ausgesetzt, aus dem es kein Entkommen gibt. **Es herrschte dauerhaft Krimispannung bei der mit anhaltendem Beifall bedachten Premiere.** [...] **Trotz milchiger Plastikvorhänge, die in Frankfurt Innen- und verschwimmende Außenwelt trennen, spricht Leupold auf gewohnt intelligente Weise Klartext.** Ihr geht es in diesem zwanghaften Beziehungsgeflecht um Emanzipation. Konnte sich Ibsens Nora noch selbst aus ihrem Puppenheim befreien, so bedarf es bei Blaubarts willenslosen Wesen [...] einer selbstbestimmten Göttin wie Ariane. [...] Dann verlassen die Frauen ihren am Vorhang klebenden Kokon, streben in quälender Langsamkeit dem Licht zu, können aber Ariane nicht folgen. [...] **Frankfurt hat wieder einem Opern-Fundstück mit frischen Kräften zu neuem Glanz verholfen. Dafür bedarf es eines glücklichen Händchens!**

*Darmstädter Echo* 20.2.08

### **Starr aus Furcht vor der Freiheit**

Die einzige Oper des französischen Komponisten Paul Dukas ist nicht gerade regiefreundlich. Protagonist Blaubart hat gerade drei Minuten Zeit, um gegen die gewaltige, zwei Stunden umfassende Partie Arianes anzusingen. [...] Ariane verlässt einsam die Stätte der Selbsterniedrigung. Die Damen nehmen, wie auch Blaubart selbst, ihre Plätze wieder ein in einer von Regisseurin Sandra Leupold und Dirk Becker (Bühnenbild) errichteten halb durchsichtigen und beweglichen Plastikwand, an der sie imposant in Schlaufen hängen wie Insekten an einer Leimrute. **Dieser sehr überzeugende Einfall zeigt zwingend die komfortable Erstarrung in den Beziehungen jener Eheherren, die ihre Frauen als nicht muckende Weibchen halten und diesen im Gegenzug die Anstrengung der Selbst(er)findung ersparen. Die Regisseurin präsentiert hier eindrücklich lauter Gefangene ihrer selbst und nimmt auch Blaubart nicht aus, der sich beinahe brüderlich mit seinen Frauen zur ewigen Verpuppung in die Frischhalteverpackung hängt. [...]**

*Mannheimer Morgen* 14.2.08

Da hängen sie an der Wand. Eine neben der anderen. [...] Denn eigentlich sind sie alle Gefangene. **Erschütternde Gefangene ihrer eigenen Willenlosigkeit.** Offenbar ist Freiheit ein allzu riskantes Unternehmen, und eigentlich haben die Frauen es bei Sandra Leupold auch ganz gut. Hinter der siebten Tür hängen sie sinnlich wohlgekleidet in transparenten Kunststoffplanen und singen. **Dieser Zustand, so erklären uns Werk und eine kluge Regie, ist offenbar angenehmer als die Freiheit.** [...] Es ist gerade dieser faszinierende Science-Fiction-Raum, der zu diesem Märchen und den traumhaften Klangschöpfungen fabelhaft gut passt. **Wer glaubt, die Oper sei im Sterben - Selbst ein Handwerk wie dieses beweist noch das Gegenteil. Sie lebt!**

*Neue Züricher Zeitung* 13.2.08

- Die eine und die vielen -

Warum verweigern all diese Frauen, die Ariane retten will, die Freiheit? **Diese zentrale Frage des Stücks findet bei Sandra Leupold, die sich sonst vor jeder simpel konkretisierenden, verdoppelnden Illustration der Handlung hütet, eine unmissverständliche Antwort.** [...] Hier ein Dasein im „Wartezimmer des Lebens“ (Leupold), ein Sterben auf Raten im gesicherten Wohlstand, dort der Schritt ins Ungesicherte, Freiheit um den Preis der Einsamkeit, des Liebesverzichts, der Geschlechtslosigkeit. **Auf diese Formel ließe sich Sandra Leupolds intelligente Interpretation verkürzen, böte diese nicht zugleich sehr lebendiges und sinnliches Theater.** [...] Paul Dukas' Oper „Ariane et Barbe-Bleue“ handelt vom Versuch der Titelheldin, die gefangenen Bräute des Ritters Blaubart zu befreien. **Weshalb dieser Versuch scheitert, lässt sich in dieser fesselnden Frankfurter Inszenierung erfahren. [...]** So wird aus dieser symbolistischen Oper in Frankfurt am Main eine große Metapher weiblicher Existenz, die der Musik viel Raum gibt.

*Frankfurter Rundschau* 12.2.08

- Befreiung der Schmetterlinge -

Barbe-Bleue ist bei Maurice Maeterlinck und Paul Dukas weniger Mörder als Sammler, seine Gewalttätigkeit ist kulturell sublimiert. Auf der Bühne der Frankfurter Oper kleben die Frauen hübsch gewandt und geschmückt in einer hohen Wand aus starken, transparenten Folienstreifen wie bunte Insekten im Eis – **ein sehr eindrucksvolles Bild, das der Inszenierung einen klaren Grund und eine unverrückbare Mitte gibt, vor welcher man getrost die physische Bewegung der handelnden Personen auf ein Minimum einfrieren kann.** [...] Barbe-Bleue signalisiert auch kaum Widerstand, höchstens ein bisschen rechthaberischen Trotz, bevor er sich in sein Schicksal ergibt. Denn das Schicksal der gefangenen Frauen ist auch seines, er gehört zur gleichen

Schmetterlingssammlung, nur, dass er auf der anderen Seite klebt. [...] **Sandra Leupold hat Dukas' Oper als stilisierte mythologische Erzählung inszeniert. Sie versucht nicht, Charaktere zu zeichnen, wo keine angelegt sind, sondern inszeniert die Linien der Handlung präzise und prägnant in einem archaisch-tektonischen Tempo gleichmäßig langsamen Voranschreitens.** Niemand tut etwas Hastiges, jeder agiert wie vorbestimmt. Die Kämpfe, die es hier gekämpft werden, sind zu historischen Prozessen verdichtet, es geht nicht darum, wer siegt, sondern darum, wer Recht hat. **Die Inszenierung konzentriert sich gekonnt auf diese halb mythischen, halb revolutionstheoretischen Wahrheiten, aber es gelingt ihr, ihr Publikum damit kein bisschen anzuöden – ideale Voraussetzung für die Nachhaltigkeit der Bühnenwirkung! Die aktionsarme Gemessenheit aller Bewegung ist bei der konzentrierten Katarina Karnéus in den allerbesten Händen. Gemessenheit schafft hier kein Vakuum, sondern steigert ihre Intensität und schafft ihr Raum.**

*Offenbach-Post*

11.2.08

[...] **Von wegen symbolistisch verbrämtes Märchen: Berghaus- und Konwitschny-Schülerin Sandra Leupold hat dieses Beziehungsgeflecht einer „verrückten Sammlung von Frauen“ psychologisch virtuos aufgedrösel. Sie erforscht die Innen- und Seelenräume, wie sie feinnervig in Dukas' zwischen Wagner und Debussy changierender Musik zu orten sind.**

*FAZ* 12.2.08

Durch sieben Räume muss sie gehen, bis die moderne Frau versorgt ist und vom Manne genug hat. Die Titelheldin macht es der modernen Frau vergleichsweise einfach. Nachdem sie erst den berüchtigten Frauenzerstörer zu einem stummen Männchen reduziert hatte und danach erkennen musste, dass ihre gefangenen Geschlechtsgenossinnen überhaupt nicht aus dem bequemen Mannsverließ befreit werden wollten, geht sie einfach wieder fort, erhobenen Hauptes – nur die Starke ist am mächtigsten allein. **Sandra Leupolds kluge Interpretation drängt das Werk nicht über dessen ohnehin schon komplexen Rahmen hinaus. [...] Wenn Ariane die Scheibe einwirft und da Licht ins dunkle Glas einbricht, fallen jäh und frappierend die Plastikwände. Und wenn später die aufständischen Bauern hinter den wieder hochgezogenen Plastikbahnen fratzenhaft erscheinen, gewinnt die Aufführung große Magie.**

*Wiesbadener Kurier* 12.2.08

**Unterdrückte Frauen lassen sich kaum in Bewegung setzen: „Ariane et Barbe-Bleue“ erweist sich in Sandra Leupolds Inszenierung als statische, aber sehr suggestive Angelegenheit. [...] Sie steigen in Frankfurt zurück in eine Eiswand gefrorener Gefühle und nehmen ihre Posen wieder ein – die Frauen-Bewegung auf breiter Front fällt aus.** Sandra Leupold hat mit ihrem Bühnenbildner Dirk Becker **diese Eiswand als wunderschönes, sehr einprägsames visuelles Leitmotiv exponiert. [...] Es spielt in Frankfurt in einem weiten, abstrakten Seelenraum, in dem Arianes weißes Brautkleid wie ein naiver Mädchentraum aufscheint. Dieser Mädchentraum ist eine Zwangsjacke: Ariane wird das Brautkleid ablegen und es Blaubart in die Hand drücken. Sandra Leupold setzt auf ganz reduzierte Bewegungen, die Dukas' Jahrhundertwende-Seelenkunst eher als inneres denn als äußeres Drama erfahrbar werden lassen. Bereits die düstere, szenisch sehr suggestive Chorszene des Anfangs zeigt, dass sich diese Blaubart-Ausgrabung unbedingt gelohnt hat!**

*www.frankfurt-live.com*

### „Misslungene Befreiung“

[...] Die Bühne ist leer, nur Ritter Blaubart, gesungen und gespielt von Dieter Volle, hockt auf ihr. Sie wird begrenzt durch einen dicken, durchsichtigen Plastikvorhang. [...]

[...] Später kommt diese **atemraubend eindruckliche Folienunder** ins Spiel. In ihr hängen die dahinvegetierenden, willenlosen Frauen in voller Kleider- und Schmuckpracht. Ariane kann sie bewegen herabzusteigen und überredet sie, Blaubart zu verlassen. Es gelingt ihr nicht, die Frauen in die Freiheit zu führen – **eine eindrucksvolle Interpretation. [...] Der symbolistische, geheimnisvolle Charakter dieser Oper wird sehr überzeugend umgesetzt.**

*Das Orchester* April 2008

[...] **Anders als in Maeterlincks Libretto folgt Leupolds Barbe-Bleue der gescheiterten Befreierin für einen kurzen Moment nach draußen.** Doch auch er vermag sich nicht von seiner alten Welt zu lösen. **Sehnsüchtig blickt er durch die transparenten Mauern wieder hinein in sein Schloss, über die freiwillig in die Gefangenschaft Zurückgekehrten allen Anwesenden ins Gesicht oder, je nach Verfassung, mitten ins Herz. Das verstört.** Denn wie halten wir es mit unserer eigenen Freiheit? Wie auch immer die Antwort ausfällt; **Sandra Leupolds Frankfurter Inszenierung besticht mit ihrer Vieldeutigkeit, die mit sparsamsten Gesten auskommt.**

*Rheinischer Merkur* 21.2.2008

[...] Katarina Karnéus kommt nicht als militante Vorkämpferin der Emanzipation, sondern als eine in sich ruhende weiße Figur in diese **so traumhafte wie intelligente szenische Versuchsanordnung**, die sich von dem durch Maeterlinck vorgegebenem Handlungsschema nochmals emanzipiert hat. Unbeirrbar. **Sandra Leupolds kluge Inszenierung setzt auf edle Abstraktion und langsame Einsicht.** [...]

*Rhein-Neckar-Zeitung* 8.2.2008

[...] **Übersicht beweist dagegen die Regisseurin Sandra Leupold. Leupolds Inszenierung ist im allerbesten Sinne uneindeutig.** Die phantasievollen Kostüme deuten nur an, dass Frauen aus allen Kulturkreisen vertreten sind. Worin die einzelnen Abhängigkeiten bestehen, ob sie physischer oder psychischer Art sind, bleibt ebenfalls ‚unausgesprochen‘. Unbestimmt bleibt auch der Raum, der nichts von einem Palast hat. Begrenzt und geteilt durch herabhängende lange Plastikvorhänge erweckt er eher den Eindruck eines Versuchslabors oder eines Krankenzimmers. [...] Arianes Projekt der Abhängigkeitsberaubung ist auch an ihm gescheitert. Ein Leben mit klar definierten Vorgaben gibt niemand so schnell auf. **Dem Zuschauer dagegen macht Leupold glücklicherweise keine inszenatorischen Vorgaben, er hat die Freiheit zur Füllung der offenen Räume und kann sich dabei von der Musik leiten lassen.** [...]

[...] **Insgesamt ein sehr überzeugendes (sängerisches und szenisches) Plädoyer für eine selten gespielte Oper.** [...]

*Frankfurter Neue Presse* 12.2.08

### - Insekten-Frauen in Aspik –

Sandra Leupold hat Paul Dukas' „Ariane et Barbe-Bleue“ an der Oper Frankfurt sehr nachhaltig in Szene gesetzt.

[...] Entsprechend haben die Berliner Regisseurin Sandra Leupold und ihr Bühnenbildner Dirk Becker einen fast leeren „Seelenraum“ geschaffen, der die ganze Konzentration auf die Personen und die Musik lenkt. Originell das Bühnenbild für die „Kammer“ mit den gepeinigten Frauen: **gefangen wie Insekten hängen sie fast regungslos an großen, durchsichtigen Plastikbahnen, halb eingeschweißt oder als wären sie in Aspik eingelegt, ein Bild, das den Betrachter nicht wieder loslässt.** [...] Nach gut zwei Stunden gab sich das Premierenpublikum einhellig enthusiastisch. **An Bravos mangelte es nicht - und die Buhs blieben diesmal aus.**

*Bild* 11.2.2008

[...] **Kurz und knackig, mysteriös, gespenstisch, packend! „Ariane et Barbe-Bleue“ von Paul Dukas wurde in der Frankfurter Oper einhellig gefeiert.** Sandra Leupold, Spezialistin für intelligent bebilderte Handlungsarmut, inszeniert das Seelenmärchen als Drama des impotenten Mannes. Tolles Bühnenbild, einfach, raffiniert! [...]

*Main-Echo* 5.3.2008

**Die Regisseurin, die zuletzt „Pelléas et Mélisande“ am Staatstheater Mainz so traumhaft schlüssig wie einfühlsam deutete, macht aus „Ariane et Barbe-Bleue“ ein märchenhaftes Psychogramm einer selbstbewussten Frau.** Leupolds Konzept erfordert zweifellos eine starke Sängerin [...] - eine kraftvolle Prinzessin, die mit nichts als einem Koffer eines Tages das eiskalte Imperium des fürchterlichen Blaubart betritt. [...] Auch die siebte Tür öffnet Ariane – und bleibt verwundert vor den wie mumifizierte Puppen in den Plastikfolien hängenden Frauen stehen. Wie Vögel im Käfig, wie Fische im Netz. Sie hängen fest. In dem durchsichtigen Plastikgeflecht haben sich die Frauen verfangen, die Blaubart umgebracht haben soll. **Ein großartiger Moment der Schweben zwischen stillem Wahnsinn und atemloser Verzückung entsteht so. Zweifellos gehört dieses Bild mit seiner zweideutigen Stimmung zu den stärksten in einer ohnehin starken Inszenierung.** [...] Leupold gelingt eine sehr dichte, entschlossene Deutung der Oper Dukas', die mit starken Bildern zu überzeugen weiß.

*Main-Netz* 6.3.2008

[...] **ein fabelhaftes, märchenhaftes Psychodrama einer selbstbewussten Frau: Ariane.** [...] **zweifellos eine Heldin, diese Ariane!**

*Bayerischer Rundfunk, Kulturjournal* 11.2.2008

[...] Sandra Leupold ist in keine der Fallen getappt. **Sie hat Sätze wie „Das Glück, das ich begehre, kann im Finstern nicht leben“ souverän umgesetzt auf einer kahlen Bühne mit milchigen, durchsichtigen Plastikbahnen.** Dahinter fühlt man ein großes Geheimnis, eine ungewissen Zukunft. [...] Schließlich geht Ariane alleine weg – **ein tiefer, ganz starker, verhaltener Eindruck aus dem Minimalismus heraus,** der die Musik und die Sängerpersönlichkeiten atemberaubend wirken ließ.

FAZ 11.2.08

Bei der Premiere des wenig bekannten Werks in der surrealistischen, aber überdeutlichen Inszenierung von Sandra Leupold richtete sich der Fokus ganz auf die Personen und die Wirkungen der Musik. **In Leupolds beklemmend suggestiver Inszenierung erscheint Ariane nun als selbsternannte Lichtbringerin und gescheiterte Seelenretterin.** [...]

*kunstpresse.de*

[...] Hier allerdings werden die Frauen nicht ermordet, sondern eingefroren, bzw. etwas mit ihnen angestellt, was einem Erfrieren gleichkommt. Sie verlieren ihre Persönlichkeit, ihre Wünsche – kurz ihren eigenen Willen. **Wie Puppen auf den Regalen in einem Spielwarengeschäft sind die Frauen hier förmlich ausgestellt. Faszinierend!**

*Opernnetz* 13.2.2008

**Respekt vor einer sehr konsequent erarbeiteten Konzeption,** einem Werk voller Rätsel, einer facettenreichen Musik und großartigen Solisten. Das Angebot für Phantasie und Reflexion wird in den folgenden Aufführungen sicherlich weiter großen Zuspruch erfahren. [...] **Heftiger Applaus – auch für das Regie-Team!**